Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Ostfriesische Mundart : Pêiter Jansen sîn Mîke : êne ostfrêske Sage

Autor: Tannen, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

d. myth. 437. — rätzer (bei uns ratzer), m., rotzer, rotznase. — schnetzer, m., schnitzer, kurzes dickes meßer mit starkem hölzernen griff, besonders der böttcher, um damit reife zurecht zu schneiden und einzukerben; aber schnîtmëβer, n., schmales, scharfes, hüben und drüben umgekrümmtes und mit hölzernen handhaben versehenes eisen, um auf der schnîtbânk faßdauben und reife zu glätten und zu ebnen. — 4. nîn; s. enîn ob. 1, 9. sost, sollst. — 5. háit, pl. háider, n., haupt, kopf; bei uns hát, hét, pl. húder, hêder, n., für kopf etwas veraltet, mehr für krautkopf und dim. hådle, hêdle, n., für hopfenköpfchen; häufig in zusammensetzungen krauthat, wiërsingshat, kampeshat, kompeshêt (gesottener und gegohrener krautkopf), zelåthåt, rëchehåt (das brettchen mit den zinken oben an der gabel des rechen), hàpfehådle, håtsumm, håtgålt (hauptgeld, kapital), håthërr (bienenweisel), håtkrânket (ehemals eine art epidemischen nervenfiebers), håderzelåt (kopfsalat), über hat, in bausch und bogen. Vgl. Z. II, 278, 57. — méi, s. ob. 2, 2. — 6. morgen, kürzung für "guten morgen!" — Kätter, Katharina. — êorn, ist etwa, ist denn (wahrscheinlich zusammengezogen aus és irgen, is érgen, ist irgend, mhd. iergen, iergent, irgen, irgent und ierne, Wackernagel's altd. leseb. 1016, 2 ff., aus io wergin, oder nur aus irgen mit hinweggelaßenem und bloß hinzugedachtem ist; s. ob. 1, 6 éi màk). Aehnlich sagt man bei uns issen, is nn, éssen, és nn für ist denn? Die ganze formel würde hier lauten és érnk od. és nn duβ euer schnûër? — schnuir (spr. schnuij r), f., mhd. snuor, schwiegertochter. — héin oder häin, ein fragendes he (aus hê, is si 'B denn? vielleicht zusammengezogen); vgl. hán, hánts Z. IV, 245, 93. 117. — 7. wéinsche, schw. v., wünschen. — er, ihr (bei frauenzimmern in höflicher anrede für "ihnen" verwandt). - nouwen, mhd. niuwen, neuen. - juir, n., jahr, hier jôër und veraltet jar; s. Z. III, 127 (jàjir, jair). – gesonnen, gesunden; Z. II, 46. – lîp, wie mhd., leib; ebenso rîchlich z. 8.

4. Marksuhl's mundart charakterisiert eine tief aus der kehle gezogene aspirata des nach einem vocal die silbe schließenden ch oder g (hier also bei ich und der ableitungssilbe -ig), wie das hebräische \square . — 1. i wéinsch . . . nåuweß jür, s. 3, 7 oben und au 3, 2. 2, 2. 1, 2. — och (bei uns euch, ich), euch.

Hier lautet der neujahrwunsch: "Ich wünsch de (en, er, ich) âch e glöckseligeß neueß joer, fride, gesonthüt, langeß lâbe, e räichlich außkomme, en gnüdige gott on alleß bàß de (en, er, ich) nötz o gût és." Antwort: "ich wünsch de (en, er, ich) â so vil." Von einem dienstknecht aus dem Fuldaischen hörte ich als knabe einmal einen eigenthümlichen mit an, woraus ich mich nur noch erinnere der alterthümlichen formel "en stäl vol hürner (pars pro toto: hornvieh), en böde vol kürner."

Ostfriesische Mundart.

Pêiter Jansen sîn Mîke.

Êne ostfrêske Sage. *)

Von C. Tannen in Bremen.

Wu lank 't al hêr is, wêit ik nêit, mi is 't ins 'n mâl vertelt un ik vertell 't wêr.

^{*)} Man vergleiche mit dieser ostfriesischen Sage Heine's "Götter im Exil" S. 237 ff. der "Vermischten Schriften", Band I. (Hamburg, 1854.)

Uppe Sîlen sêt 'n fisker mit sîn frau un sîn kinner an disk têo êten; t was just middag. Do wûr dêi dôr ôpen dân un na binnen 5 quam êin lütjet mantje, dêi harr 'n stêk up. Dêi fisker sîn frau sä', hêi sul mit bîschikken, vôr êin man was der wal noch mit sat; was 't ôk man gewônelke kost, seo was 't doch bêter as gâr nix. Dat mantje dankde aber un sä', hêi wul man 'n pâr wôrden mit dêi fisker prôten, hêi harr nêit lank tîd. Do stunn dêi fisker up van disk un gunk n 10 bitje mit dat mantje achterof. - "Hest lüst," seggt do dat mantje teo dêi fisker, "van nacht n ladung sêilen na dêi witte insel ôverteosetten?" Un dârbi gungen hum dêi ôgen in n kop as n pâr gnîdelstêinen. "Êin gôd fêrgeld kanst van nacht verdêinen," seggt hêi un holt hum dêi hand hêr teo 'n inslagen. Dêi fisker krêg êrst 'n lütje schrik, man was 15 ôk nêit van güstern, un 'n gôd fêrgeld was na sîn dünken nêit lichter teo verdeinen. "Wat lont et?"" seggt dei fisker. "n god stuver geld," seggt dat mantje un trekt dêi pût un fankt an teo tellen. "Büst dârmit teofrê?" seggt hêi; "mi dünkt, vor seo vêl gülden in lûter nêi stuvers kan 't angân." Dêi fisker nikt bifallig und sleit dat mantje dârbi 20 inne hand. "Seo," seggt do dat mantje, "dêi handel is klâr. Wen dêi vulmând an'n himmel steit, dan must mit dîn bôt p rât liggen," - un weg was 't kêreltje.

Dêi fisker gunk wêr an 't êten, un sîn frau burg dêi stûvers in't kamnet. As 't vulmând worn was, lêg dat bôt prât un dêi fisker sêt 25 derin up sîn ladung têo wachten. 't was 'n dôd môje wêr, un't wâter was spêigelglat. Na un na sunk dat bôt dêiper in't wâter, wôran dêi fisker markde, dat hêi sîn ladung in harr. Hêi sag nix, as 'n pâr witte strîpen, un hôren dê hêi nix, as 'n lîs pûsten un gnabbern. Do fôr hêi ôver na de witte insel. Dâr stun dat mantje un nam dêi ladung in em-30 pfang. Seo as hêi 'n nâm rêip, wur't bôt na un na lichter. Seo gunk dat 'n pâr mâl hen un wêr den. Dat leste mâl as dêi fisker ankômen was, harr dat mantje al 'n hêil bülte nâmen reopen, un 't bôt mus bina lêg wêsen na dêi fisker sîn dünken; deo rêip dat mantje: "Aber wâr is nu Pêiter Jansen? — Dêi dâr is nêit Pêiter Jansen." — ""Ik bin,"" 35 sä deo dêi leste sêile ganz benaut, ""Pêiter Jansen sîn Mîke un hef mi up mîn mans nâm inschrîven lâten.""

Pêiter Jansen was weg un blêv weg un dêi fisker fôr teorüg na frau un kinner un het dat lütje mantje nôit wêr sêin.